

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 30

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 — 101. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 2.—

IMPRESSUM

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 34.—, 12 Monate Fr. 60.—

Europa:

6 Monate Fr. 44.—, 12 Monate Fr. 80.—
(Holland und Spanien Ueberseetarif)

Uebersee:

6 Monate Fr. 50.—, 12 Monate Fr. 90.—
Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen
und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Aannahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstrasse 7,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1975/1

Inseraten-Aannahmeschluss

ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten
und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

Jeder darf
seine Philosophie haben!
Muss sie nur keinem
aufdrängen.

Detlev von Liliencron

Ritter Schorsch

Wenn die Sonne scheinen sollte

Wer auf dem Feld arbeitet, schaut mehr in den Himmel; denn was von dort kommt, bestimmt die Ernte. Als Bub durfte ich auf Nachbars Schimmel reiten, und abends sass ich beim Bauern auf dem Bänklein vor dem Hof. So kam ich zur frühen und lange nicht erschütterten Erkenntnis, dass es nur zwei Schriften gebe, deren Lektüre unerlässlich sei: die Bibel und den «Hundertjährigen Kalender», wobei dem letzteren besonderes Gewicht zukomme, weil er ja für alle Tage gelte, während der Bibel doch eher der Sonntag vorbehalten bleibe, in der Praxis zumindest. Und das stimmte mit meinen Beobachtungen durchaus überein. Für meinen Bauern waren die beiden Schriften gleichwertig, weil sie denselben Bezug zur göttlichen Weltordnung hatten, nur dass es das einmal um Menschenregeln und das anderemal um Wetterregeln ging. Zu rütteln aber gab es an dem so wenig wie an jenem. Ich hörte dem alten Mann, der unablässig Tabak schnupfte, während er zum Himmel blickte, mit kindlicher Andacht zu: Seine aus dem «Hundertjährigen» geschöpften Prophezeiungen schienen selbst dann noch jedem Zweifel entzogen, wenn der Vortag sie dementiert hatte. Mit der Schöpfung hadert man nicht, das wurde mir auch anderwärts eingehämmert, und auf dem für mich erreichbaren Büchermarkt gab es auch viel später noch keine Schriften, die den Menschen als Fehlkonstruktion und den «Hundertjährigen» mit seinem Siebenjahresrhythmus als blanken Irrtum hinstellten. Vom Bänklein des Bauern wanderte ich dann auf viele Schulbänke ab, und das Feld, das ich schliesslich zu bestellen hatte, war aus Papier. Es entrückte mich auch dem «Hundertjährigen», bis mir dieser Tage ein Bekannter schrieb, der verfluchte Kalender habe ihn übel genarrt. Diese Verwünschung bewog mich, die Schrift, die auf das 17. Jahrhundert und den Abt Dr. Mauritius Knauer zurückgeht, endlich zu erstehen. Dort fand ich denn auch in wohlgesetzten Worten des peinlichen Rätsels Lösung: «Trifft nicht alles auf ein Nägelein zu, so wird sich doch das Meiste finden; aber dem Allmächtigen Gott ist hierin kein Ziel und Mass vorgeschrieben.» Das, meine ich, sollte auch meinem Bekannten einleuchten. Er weiss jetzt, weshalb es regnet, wenn die Sonne scheinen sollte.